

## Lehrstück „Unsere Abend-Zeitung“

# Die Komposition – Anleitung für eigene Inszenierungen

**Die folgende Beschreibung des Lehrstück-Plots aus dem Band 7 der Lehrkunstdidaktik-Reihe im hep-Verlag Bern<sup>1</sup>, ergänzt durch Inszenierungsphotos, und die Hinweise auf weitere Materialien sollten es interessierten Lehrkräften ermöglichen, das Lehrstück in ihren eigenen Klassen „nachzuspielen“, natürlich nach den unumgänglichen Adaptionen an die Gegebenheiten in ihren Schulen.**

**Die Beschreibung der Komposition geht von einer Sonderwoche mit 5 Arbeitstagen aus, aber es ist durchaus möglich, das Lehrstück im sukzessiven Normalunterricht über ein paar Wochen zu spielen. In der Tat sind 3 der 5 im erwähnten Buch dokumentierten Inszenierungen im Normalunterricht gelaufen.**

**Wer keine 30 Lektionen zur Verfügung hat, sollte auf jeden Fall den Anfang spielen und die Produktion vielleicht auf drei Ausgaben beschränken. Auf den redaktionellen Prozess sollte man nicht verzichten – er ist das spezifisch Neue am Lehrstück und eines der zentralen Elemente, die das Zeitungslehrstück von Zeitungsprojekten unterscheidet.**

## 5 Mal: «Aus 40 mach 4!»

Als ideales Zeitgefäss für das Lehrstück «Unsere Abend-Zeitung UAZ» hat sich die Studien- bzw. Projektwoche herausgestellt. Die folgende Kompositionsfassung legt deshalb eine ganze fünftägige Schulwoche zugrunde und benutzt die Rhythmisierung der Tage als Grundeinheiten der Dramaturgie (vgl. den Überblick auf einer Seite und die Übersicht über die Dramaturgie des Stücks auf [www.lehrkunst.ch](http://www.lehrkunst.ch)). Der Morgen gehört jeweils der unmittelbaren Produktion, der Nachmittag der Reflexion, Kritik und längerfristigen Vorbereitung. Wie bei der Tageszeitung erscheint jeden Tag (abends) eine neue Nummer der UAZ. Entscheidend fürs richtige Aufgleisen des Lehrstücks ist der erste Tag mit dem Endprodukt einer ersten UAZ. Die weiteren Tage können als Varianten dieses ersten Produktionstages verstanden werden, an denen wir die Zeitung ständig optimieren. Obwohl heute Zeitungen integral auf Computern erstellt und im Fall von Onlineausgaben auch nicht mehr gedruckt werden, ist es aus didaktischen Gründen wichtig, im Lehrstück zunächst bei einer früheren Stufe der Anschaulichkeit und der (handwerklichen) Produktion anzusetzen und erst allmählich den aktuellen Stand der heutigen Zeitungsproduktion mittels Computer einzuholen. Das Produktionsziel am Schluss ist aber nicht eine Onlineveröffentlichung, sondern eine gedruckte Ausgabe.

### 1.Tag: Das grosse **V** als Grundgestus der medialen Weltaneignung «Aus 40 mach 4!» zum Ersten!

Das Zeitungslehrstück UAZ ist ein Zeitungsmachlehrstück. Wir begegnen dem Phänomen Tageszeitung deshalb im doppelten Sinn: Wir begegnen ihr als Produkt – als gemachter – und als Prozess – als zu machender Zeitung. Damit die Klasse dem Produkt «Zeitung» begegnen kann, ist einige Vorbereitung vonnöten. Die Schülerinnen und Schüler sollen vom ersten Tag an das Klassenzimmer als

<sup>1</sup> Stephan Schmidlin: UAZ – Unsere Abend-Zeitung, Lehrkunstdidaktik, Bd. 7, hrsg. Von H.Ch. Berg, S. Wildhirt, W. Eugster. Bern: hep-Verlag 2012, Fr. 29.-



Redaktionsraum beziehungsweise als Werkstatt mit Arbeitstischen samt Schneideunterlagen, Maquetten, Scheren und Klebstiften vorfinden (vgl. die Liste dessen, was wir alles bereitstellen sollten, auf [www.lehrkunst.ch](http://www.lehrkunst.ch)). An einer Wäscheleine hängen, befestigt mit Klammern, die rund vierzig Seiten der aktuellsten regionalen Tageszeitung. (Dafür brauchen wir bereits zwei Exemplare, da die Blätter ja doppelseitig bedruckt sind.) Diese vierzig Seiten sind das Tagesprodukt der Zeitung; unser besonderes Layout an den Wäscheleinen macht ihre Gliederung sofort lesbar, beeindruckt aber auch durch die Fülle des Geschriebenen und Gedruckten.



Die Frage, wie eine solche Zeitung aufgeteilt ist, lässt sich bereits an dieser Stelle durch ein «Abschreiten» der einzelnen Zeitungsbünde klären. Wie sie aber entsteht, ist aus dem Produkt nicht ablesbar, sondern bleibt vorerst rätselhaft. Dieses Rätselhafte am Phänomen verstärken wir noch mit dem genetischen Aspekt, das heisst, wenn wir die Zeitung als Prozess ihrer Herstellung präsentieren. Die Klasse soll von Beginn an ihre Tagesaufgabe kennen: Sie produziert bereits am ersten Tag und an allen folgenden ihre eigene Zeitung, deren Name festgelegt ist: UAZ, **Unsere Abend-Zeitung**. (Dabei spiegelt das Possessivpronomen die Aneignung durch die Klasse, die Zeitangabe den Erscheinungstermin).

Wie soll das möglich sein, müssen sich die Schülerinnen und Schüler fragen? Vor allem in der vorgegebenen knappen Zeit? Es ist aber just dieser Auftrag, der sofort die Redaktionsatmosphäre ins Klassenzimmer bringt; die Deadline des Redaktionsschlusses beziehungsweise des Drucktermins treibt das Team und die Einzelnen zu zielstrebigem und outputorientierter Arbeit an. Die Schülerinnen und Schüler spüren sogleich, dass Diskussionen im Team zwar erforderlich sind, dass diese aber schnell zu einem Beschluss führen müssen. Im Zeitungslehrstück sollen die Schülerinnen und Schüler sich nicht nur das Medium der Zeitung aneignen, sondern sie sollen durch das Medium auch die Welt ein Stück weit zu ihrer eigenen Welt machen. Darin liegt der Bildungsgehalt des Lehrstücks. Der Grundgestus bei diesem Aneignungsvorgang ist das «grosse V». Er wird vorbereitet durch die Frage: Woraus produzieren die Zeitungsmacher so eine Zeitung von vierzig Seiten? Die Antwort zeigt man am besten in der alten Papierform – als Stapel von rund vierhundert A4-Seiten (oder etwa zwei Telefonbüchern) voll Agenturmeldungen. Jetzt verstehen alle die Geste des grossen V oder Trichters, welche die Lehrkraft (erstmal) mit ausgestreckten Armen vorführt. Zeitungsmachen heisst: Aus 400 mach 40! Diese Arbeit, aus täglich vierhundert Seiten sein Material auszulesen, zu reduzieren und neu aufzubereiten, heisst redigieren. Und unsere Arbeit ist – im angepassten kleineren Massstab – die gleiche. Die Formel für die UAZ: «Aus 40 mach 4!» Vier Seiten soll also unsere erste Ausgabe der Abend-Zeitung enthalten.



Zum Aufkleben der Artikel, Grafiken, Bilder und Bildunterschriften liegen auf jedem Redaktionstisch vier Maquetten bereit, ferner fünf weitere Exemplare der heutigen Tageszeitung, im Hintergrund stehen noch ein paar Rechtschreibewörterbücher zur Verfügung. Um jeden Tisch gruppiert sich nun ein Redaktionsteam von vier bis fünf Mitgliedern. Jedes Team erstellt zunächst seine Ausgabe der UAZ, trifft also im Team eine Auswahl der Texte und Bilder, die dann in einer Endausscheidung gegen die Vorschläge der anderen Teams antritt. Damit ist die Redaktionsdiskussion auf zwei Stufen angesetzt: in den Teams beim Erstellen der «eigenen» vier Seiten UAZ und unter den Teams in der Schlusskonferenz, die bestimmen muss, welche Auswahl als Klassen-UAZ veröffentlicht wird. Um die einzelnen Teamvorschläge vergleichbar zu machen, sollte die Aufteilung der Seiten in Themenbereiche vorgegeben werden, etwa 1. Frontseite und Inland, 2. Ausland und Wirtschaft, 3. Regionales / Lokales und Kultur, 4. Kehrseite mit Sport und Serviceteil (Impressum, Wetter, Unterhaltung, Börse usw.). Werbung schliessen wir aus, für solches ist bei vier Seiten ohnehin kein Platz.

Unsere Zeitung beginnt jetzt mit der kursorischen Lektüre der vierzig Seiten unserer heutigen Quelle, der ausgehängten und aufgelegten Tageszeitung. Jedes Redaktionsmitglied liest einzelne Artikel auch integral, natürlich immer im Hinblick auf die Frage, ob sie (oder Teile davon) für «unsere» Zeitung tauglich sein könnten. Es ist den Redaktionsteams unbenommen, sich die Arbeit bereits aufzuteilen, indem einzelne Teammitglieder einzelne Bünde übernehmen. Die interessierenden Texte und Bilder werden zunächst ausgeschnitten und zur Probe auf den Maquetten platziert. Dabei entsteht automatisch eine Redaktionsdiskussion, denn die Platzierungen müssen begründet werden. Und jemand im Team wird sich den Überblick verschaffen wollen, also eine Chefredaktorenfunktion einnehmen. Die gleiche Person kann dann in der Klassen-Endkonferenz als Sprecherin des Teams auftreten. Beim vereinbarten Redaktionsschluss sind alle Teamzeitungen gelayoutet und geklebt. Jetzt trifft sich die gesamte Klasse zur Redaktionskonferenz. Am ersten Produktionstag ist es die Lehrkraft, die vorderhand als Chefredaktorin die Leitung der Konferenz übernimmt und alle Redaktoren und Redaktorinnen begrüsst. Die vier oder fünf UAZ-Varianten hängen nun nebeneinander an der Wäscheleine, und die einzelnen Teamchefs präsentieren ihre Zeitung und begründen oder verteidigen Auswahl und Platzierung der Artikel und Bilder. Dabei ist die Diskussion natürlich für die ganze Klasse offen anzulegen; sie sollte auf einen Konsens zusteuern, denn die Veröffentlichung der besten UAZ ist so idealerweise von der ganzen Klasse getragen. Bei Zeitnot (und diese wird sich sehr bald einstellen) sollte der Chefredaktor jedoch nicht zögern, einen Stichentscheid zu fällen. Dieses Verfahren spiegelt den journalistischen Alltag bzw. das «richtige» Zeitungsmachen in doppelter Weise: Zum einen hat nie alles aufbereitete Material Platz in der Zeitung, zum andern erfordert der Produktionsrhythmus ständig Entscheidungen und redaktionelle Auslese unter Zeitdruck. Die beste Team-UAZ wird sodann als erstes Produkt des Zeitungsprojekts an einem Ort in der Schule ausgehängt, der hohe Beachtung seitens der Schulöffentlichkeit garantiert. Mit der Veröffentlichung haben wir zum ersten Mal das Grundmuster der Zeitungsaneignung und -produktion durchgespielt und so auch die Komposition des Lehrstücks (im wörtlichen Sinn) gefunden: Das Grundmuster wird fünfmal hintereinander gesetzt bzw. wiederholt. (Die Tageszeitung erscheint ja auch jeden Tag in der gleichen Art und Weise, ist inhaltlich aber immer eine Variation des Grundmusters). Auch wir wiederholen unser Grundmuster – in didaktisch begründeten Optimierungsabwandlungen – von nun an jeden Tag.

Diese Abwandlungen betreffen – abgesehen vom Repetieren der Zeitungsmachübung, welche die Routine in der Klasse erhöht und Anfängerfehler vermeiden lässt – inhaltliche und technische Bereiche; sie bringen aber nichts grundsätzlich Neues. Im Zentrum bleibt das Redigieren; von Tag zu Tag lernen die Schülerinnen und Schüler aber besser mit ihren Quellen umzugehen und am Schluss auch Material aus eigenen Quellen in ihre Zeitung zu integrieren. Daneben erhalten sie einen Einblick in die historische Genese der Zeitung und holen technisch am fünften Tag schliesslich alle heutigen Produktionsformen ein. Das Lehrstück UAZ scheint ein Musterbeispiel für das auf John Dewey zurückgehende, projektschaffende Prinzip des *Learning by doing*. Unser «Tun» ist sogar ein englisches «Making», denn wir schaffen ja ein Produkt mit unseren Händen. Allein auf unsere Hände wollen wir uns aber nicht verlassen, sondern auch unseren Kopf mit einbeziehen und die Formel ergänzen mit dem *Learning by thinking about what we are doing*. Diese täglichen Reflexions- und Übungsphasen könnte man als Einführung ins journalistische Einmaleins bezeichnen. Sie werden am besten jeweils nachmittags angesetzt. Dabei helfen uns nicht nur viele Schulbücher zur Medienkunde sowie Hilfsmaterial von Stiftungen der Zeitungsverlage (wie die bundesdeutsche «Zeitung für die Schule» oder der Ordner «Lesen macht gross» vom Verband Schweizer

Presse), sondern auch Besuche auf Zeitungsredaktionen, an Pressekonferenzen und in Archiven, das Einladen von Journalistinnen und Journalisten und eine Vertiefung in die historische Genese der Zeitung. Alle diese Punkte kommen an den folgenden Tagen kurz zur Sprache. Sie gehören grösstenteils zu den Variationen, sind aber dann keine Trockenübungen, wenn wir sie jedes Mal direkt in die nächste UAZ-Ausgabe einfließen lassen. Zum Abschluss am ersten Tag ist sicher eine Einführung in die journalistischen W-Fragen angezeigt – zu überprüfen an den gewählten Artikeln der heutigen UAZ. Ferner das Studium der Textsorte Zeitungsartikel samt Kürzungsregeln. Eine produktive Übung hier wäre die Umwandlung eines längeren Artikels aus der heute benutzten Tageszeitung in eine Meldung von rund 800 Anschlägen, die dann in die UAZ vom nächsten Tag Eingang finden könnte. Hier müsste zum ersten Mal der PC für die Textproduktion eingesetzt werden – auch damit die besten Zusammenfassungen von allen Redaktorinnen und Redaktoren in der Klasse gelesen und dann ausgewählt werden können. Schliesslich sollten spätestens heute, besser aber schon vor der Projektwoche, die Abmachungen für die Beschaffung des Materials getroffen werden, das die einzelnen Mitglieder der Klasse als Journalistinnen und Journalisten für die Ausgabe 5 der UAZ zu liefern haben. Die Teams oder Gruppen, das Thema für die Interviews bzw. die Reportage sowie die Interviewtermine mit den *Resource Persons* sollten vorab bestimmt, erstes Material bereits gesammelt sein, Tonträger und Fotoapparate bereitstehen, damit während der Woche nicht wertvolle Produktionszeit verloren geht.

## **2. Tag: Selbst redigierte Meldungen und Schülerleitung der Redaktionssitzung «Aus 40 mach 4!» zum Zweiten!**

Am heutigen Tag darf sich die Klasse bereits auf die erste Routine stützen, denn das meiste ist gleich wie gestern: Wir machen die zweite UAZ. Wir brauchen aber die vierzig Seiten der heutigen Ausgabe unserer Tageszeitung nicht mehr auszuhängen; sie können gleich auf die Redaktionstische verteilt werden. Zwei Neuerungen, die später beibehalten und ausgebaut werden, sind jedoch anzuzeigen: zum einen, dass heute zwei Leute aus der Klasse bestimmt werden, welche die Funktion der Chefredaktion übernehmen, sodass die Lehrkraft sich auf den Posten des Produktionschefs zurückziehen kann.



Zweitens: Wir wollen heute unseren Artikel von gestern in die Zeitung integrieren. Also sollte jede Redaktionsgruppe den besten Text bestimmen und am richtigen Ort in ihrer Teamausgabe der UAZ einfügen. Dazu muss die Meldung natürlich von den andern Teamredaktorinnen und -redaktoren redigiert, vom Teamchef ausgelesen und dann in der richtigen Spaltenbreite und Schrift ausgedruckt werden. Die Arbeit kann mit diesem Artikel beginnen, denn er ist heute gesetzt. Die übrige Redaktionsarbeit gestaltet sich wie am ersten Tag. Zunächst lesen alle die heutige Tageszeitung und streichen die infrage

kommenden Text- und Bildbeiträge an. Dann werden sie ausgeschnitten und probeweise in die richtigen Rubriken auf die Maquetten gelegt. In der Redaktionsdiskussion verteidigt jedes Mitglied seine Wahl und begründet sein Interesse am vorgeschlagenen Beitrag. Schliesslich einigt sich das Team auf die heutige Auswahl und passt Länge und Ausschnitte der Beiträge in den vorhandenen Platz ein. Dann werden die Maquetten beklebt und rechtzeitig auf den Redaktionsschluss hin an die Wäscheleine geklammert. Ziel der Redaktionskonferenz bleibt es wie am ersten Tag zu entscheiden, welche der vier oder fünf Teamzeitungen die zu veröffentlichende Klassen- UAZ werden soll.



Da die Diskussion jetzt von zwei Mitgliedern aus der Klasse geleitet wird, die womöglich einen Stichentscheid fällen müssen, wird sie wohl mehr von der Gruppendynamik in der Klasse bestimmt. Dies kann zur Folge haben, dass die redaktionelle Schlusskonferenz länger dauert; was dabei aber gewonnen wird, ist die Garantie, dass die Zeitung so in der Tat zu einer Zeitung der Klasse wird, von allen getragen, gerade auch von denen, die ihre Favoriten diesmal vielleicht nicht durchbringen konnten. Zum Schluss hängen wir die zweite UAZ-Ausgabe wieder am gleichen Ort aus. Der heutige Reflexions- und Übungsteil dient gleichzeitig zur Vorbereitung auf die Erarbeitung von eigenem Quellenmaterial. Wir wissen mittlerweile gut, wie wir zum Material der UAZ gelangen («Aus 40 mach 4!») und woraus die Zeitungsmacherinnen und -macher ihr Material schöpfen («Aus 400 mach 40!»). Woher aber kommen die Nachrichten für die täglichen vierhundert Seiten? Was steht zuoberst bei unserer grossen V-Geste? Wer füttert die Agenturen, wie kommt eine Nachricht ursprünglich zustande? Auch diese Frage wollen wir in der Praxis beantworten, indem wir selbst Nachrichten produzieren. Gegenstand der heutigen Lektionen zum journalistischen Einmaleins müssen deshalb Recherchetechniken sein wie Internetabfrage, Materialsammlung, Bildbeschaffung und die Organisation von Terminen und Treffen sowie die Zeitungstextsorten «Interview» und «Reportage». Bei den Textsorten helfen uns wieder die Schulbücher und Verlagsordner mit Definitionen und Beispielen, die Recherche selber gehört aber bereits wieder unserem (was das Thema angeht, bereits früher vereinbarten) Auftrag, Material für ein Interview oder eine Reportage in Ausgabe 5 der UAZ zu beschaffen. Mit Vorteil bezieht sich dieser Auftrag auf die Begegnung mit einer Auskunftsperson, zum Beispiel mit jemandem, der ein (altes) Handwerk oder (besonderes) Hobby pflegt oder aber in einem spannenden Beruf tätig ist. Möglich sind aber auch Strassenumfragen zu einem bestimmten Thema, der Besuch von Pressekonferenzen, die Besichtigung einer Institution, eventuell gleich einer Zeitung, oder auch Recherchen in einem Zeitungs- oder Bibliotheksarchiv. Selbst die für den dritten Tag geplante Begegnung mit einem der ersten Redaktoren könnte zur Nachrichtenbeschaffung taugen. Die

Teams bzw. Schülergruppen müssen heute ihr Material bereitstellen, sichten oder vervollständigen und daraus die Interviewfragen, die sie den Auskunftspersonen stellen wollen, entwickeln und vorformulieren. Wichtig der Hinweis, dass sie durchaus auch Spontanfragen stellen und bei Unklarheiten sofort und vor Ort nachfragen sollen, weil Nachrecherchen aus zeitlichen Gründen kaum zu bewerkstelligen sind. Entwürfe für Reportagen können ebenfalls vorgezogen werden. Diese Recherche- und Schreibearbeiten erfolgen jetzt am besten bereits am Computer (mit Netzzugang). Wichtig ist, dass auch die «Hardware» wie Aufnahmegeräte oder Fotoapparate bereitgestellt werden. Zum Abschluss des Tages könnte die Lehrkraft einige Beispiele von Onlinezeitungen bzw. von Nachrichtenportalen auf dem Netz zeigen, verbunden mit dem Auftrag, morgen auf jede Seite der UAZ eine topaktuelle Meldung zu bringen, die noch nicht in der gedruckten Ausgabe der Tageszeitung vorhanden ist.

### **3. Tag: Redaktionskonferenz mit Blattkritik, erste Onlinemeldungen, das Denkbild mit dem V aus der Frühzeit der Zeitung – und raus auf Recherche! «Aus 40 mach 4!» zum Dritten!**

Neu ist heute einerseits, dass wir gleich zu Beginn eine (zunächst von der Lehrkraft geleitete) Redaktionskonferenz mit einem neuen Traktandum durchführen: Blattkritik. Das machen die Profis auch; es ist aber auch Teil der Reflexion über unser Tun (*Thinking about what we're doing*). Möglicherweise gibt es schon erste Reaktionen auf unsere beiden UAZ-Ausgaben aus der Schule. Die müssten selbstverständlich auch einfließen. Von nun an ist die Blattkritik Teil der Zeitungsproduktion – auch aus (historischen) Gründen, die erst am Nachmittag deutlich werden. Neu ist andererseits, dass wir den letzten Auftrag von gestern Abend ausführen und unsere UAZ noch aktueller machen. Auf jede Seite kommt eine topaktuelle Meldung aus einem Newsportal oder von der Onlineausgabe unserer Tageszeitung. Dazu sparen wir schon einmal etwas Raum aus auf unseren Maquetten. Bedingung für die Aufnahme der Meldung ist, dass sie nicht schon in der gedruckten Tagesausgabe erschienen ist, die wir erneut auf unseren Pulten vorfinden. Diese lesen und durchforsten wir wieder wie gestern und vorgestern, um die uns interessierenden Inhalte in unsere UAZ zu übernehmen. Die Einzelschritte im Vorgehen – Beiträge anstreichen, ausschneiden, auf den Maquetten probelegen – sind uns mittlerweile vertraut, auch die Redaktionsdiskussionen im Team und der Ablieferungstermin. Die Bearbeitung der Onlinemeldung braucht aber womöglich mehr Zeit und kann deshalb durchaus an ein Einzelmitglied des Teams delegiert werden. Die Leitung der Abschluss-Redaktionskonferenz besorgen wiederum zwei Mitglieder aus der Klasse; die gleichen wie am Vortag oder aber zwei neue. Ziel ist erneut, die auszuhängende UAZ-Ausgabe von heute zu bestimmen. Dabei sollen die Erkenntnisse aus der Blattkritik vom Morgen durchaus einfließen. Schliesslich erscheint die heutige UAZ wieder im Aushang an öffentlicher Stelle in der Schule. Teil 3 in unserem Kurs des journalistischen Einmaleins operiert heute mit folgendem Bild, das wir zum Denkbild erweitern wollen:



Bild von einem der ersten Zeitungsmacher aus dem 17. Jahrhundert  
(Vgl. [www.bdzv.de/fotos.html2](http://www.bdzv.de/fotos.html2))

Dies, um zu klären, was wir anschliessend machen, wenn wir auf Recherche gehen. Nämlich nichts anderes als schon der erste Zeitungsmacher.<sup>2</sup> 1 Der Kupferstich von Santolius Victornus nach einem 1667 entstandenen Gemälde von Henry Gascard zeigt den ersten Journalisten, Nicolas Delafond aus Amsterdam. Lange Zeit haben wir in diversen Lehrkunstwerkstätten nach einem «Urheber» (diesmal der Zeitung) gesucht, wie er in anderen Lehrstücken zu finden ist (vgl. etwa Bd. 5 der hep-Lehrkustdidaktik-Reihe «Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Pascal», wo der französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal aus dem 17. Jahrhundert unser Lehrer ist). Martin Kampling stiess dann im Rahmen seiner Recherchen auf die Figur des Nicolas Delafond. Das Bild zeigt den Amsterdamer Journalisten Nicolas Delafond auf einem Gemälde von Henry Gascard aus dem Jahr 1667 (hier die Kupferstichversion). Das Porträt ist das früheste Bild eines Redaktors. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ganz genau, was alles auf dem Bild zu sehen ist, und insbesondere, was Delafonds Geste sagt. Es sind einige Rätsel darin versteckt – etwa wie es kommt, dass da ein Holländer mit französischem Namen eine französisch geschriebene Amsterdamer Zeitung, die *Gazette Ordinaire d'Amsterdam*, in der linken Hand hält. Oder warum er ein zweispaltig bedrucktes Blatt zeigt, aber mit einer Schreibfeder auf sich selbst deutet. Und was heisst eigentlich «ordinaire» genau? Das Bild bietet mannigfache Ansatzpunkte für kurze Erläuterungen durch die Lehrkraft über die Bedingungen des frühaufklärerischen bürgerlichen Zeitungsmachens im goldenen Zeitalter Hollands im 17. Jahrhundert. Etwa dass Delafonds *Gazette* an zwei Tagen in der Woche zweiseitig erschien und in ganz Europa verbreitet wurde. Dies wird für die Klasse alles neu sein; entsprechend sollen sich alle ihre Notizen machen, zumal diese Informationen auch gleich in die UAZ einfließen könnten. Nicht neu dagegen ist den Schülerinnen und Schülern der Moment in der Zeitungsproduktion, an dem ein Redaktor die Geste machen kann, die Delafond auf dem Bild zeigt: Es ist der Zeitpunkt, da wir unsere UAZ aushängen, der Augenblick der Veröffentlichung – in dem wir auch stolz sein dürfen auf unser Produkt und deshalb mit unserem Handwerksinstrument (der Feder des Redaktors) auf uns deuten.

Wie aber müsste das Bild aussehen, das Delafond am nächsten Tag zeigt, wenn er wieder darangeht, die nächste Ausgabe der *Gazette* zu produzieren? Welche Geste müsste er zeigen? Wenn wir Zeit haben, könnte die Skizze eines solchen Bildes zur Aufgabe für alle in der Klasse werden. Sonst lassen wir es uns beschreiben. Es ist klar, dass wir wieder bei unserer V-Geste landen, denn schon Delafond befolgte unsere Verdichtungsformel: Aus 20 mach 2!



*Delafond am nächsten Tag*  
Bild: José de Rabanal

In der Tat wissen wir, dass Delafond sich auf Briefnachrichten aus aller Welt stützte. Einer der besten Kenner des Mediums, der Gründer des Deutschen Zeitungsmuseums, Dr. Martin Welke, schrieb als

Kommentar zu unserer Abbildung: «Die Aufgabe der Redakteure des 17. und 18. Jahrhunderts bestand in der sinnvollen Auswahl der einlaufenden Nachrichtenbriefe und ihrer Kürzung auf das zum Druck erforderliche Quantum. Das Gespür für das Gewicht der Nachrichten bestimmte vor allem den Rang des Journalisten, der im wertfreien Referat des politischen Geschehens sein Ideal sah.» Das Wort Zeitung selbst (aus dem mittelniederdeutschen *tídinge*) heisst Nachricht, Botschaft, und die Vermittlungsaufgabe des Redaktors und seine Quellen sind schon in vielen alten Zeitungsnamen angedeutet, etwa im Namen der Leipziger *Einkommende Zeitungen* oder im Titel des *Aviso* (Anzeiger / 1609) aus Wolfenbüttel: «Aviso – Relation oder Zeitung – Was sich begeben und zugetragen hat / in Deutsch- und Welschland / Spannen / Niederlandt / Engellandt / Franckreich / Ungern / Osterreich / Schweden / Polen / unnd in allen Provintzen in Ost- und WestIndien etc. So alhie den 15. Januarij angelangt.»

(Eine Abbildung des Titelblatts dieser Zeitung ist einzusehen unter:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Aviso\\_Nr.1\\_Januar\\_1609.jpg&filetimestamp=20060203075655](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Aviso_Nr.1_Januar_1609.jpg&filetimestamp=20060203075655))

Delafond stützte sich nicht nur auf seine Korrespondenten aus aller Welt als *Resource Persons*, er befragte als Bewohner einer Hafenstadt auch die Kapitäne einlaufender Schiffe nach Neuigkeiten in anderen Ländern. Wenn wir nun die beiden Bilder in die richtige Reihenfolge bringen, haben wir das Denkbild für unser Lehrstück gewonnen, den historischen Ursprung mit der Aktualgenese zusammengebracht und unsere V-Formel visualisiert.

Aus 20 mach  
2! Einer der  
ersten  
Redaktoren  
an der Arbeit  
(1.) und stolz  
mit dem  
fertigen  
Produkt (2.)



Nun ist es höchste Zeit, selbst auf Recherche zu gehen. Die Teams oder Gruppen müssen die Termine mit ihren Auskunftspersonen wahrnehmen, sie packen ihre Laptops, Fotoapparate, ihre Unterlagen und Interviewfragen ein, um Primärmaterial für die Artikel in der fünften UAZ-Ausgabe zu beschaffen.

#### **4. Tag: Die ganze Zeitung im Profilayout, Aufbereitung unserer Rechercheergebnisse und Planung von Druck und Vertrieb «Aus 40 mach 4!» zum Vierten!**

Wieder beginnt der Tag mit einer Redaktionskonferenz, diesmal geleitet von den Chefredaktorinnen und -redaktoren aus der Klasse. Das Traktandum ist erneut die Blattkritik der Ausgabe vom Vortag. Der Produktionschef (die Lehrkraft) gibt aber anschliessend bekannt, was an der vierten Ausgabe neu sein wird. Wir arbeiten erstmals mit einem Layoutprogramm, erstellen also die vier Seiten ganz am Computer und drucken sie für den Vergleich in der zweiten Redaktionskonferenz aus (zunächst Einfarbdruk). Auf jeder Seite in unserer UAZ kommt auch wieder – wie gestern – ein topaktueller Onlinebeitrag, der in der Printausgabe unserer Regionalzeitung noch nicht abgedruckt war. Die Printausgaben der heutigen Tageszeitung sollten wir allerdings in jedem Fall auf unseren Teamtischen haben, auch wenn es eine Onlineversion gibt. Wir lesen unsere Artikel doch noch lieber gedruckt. Das Anstreichen, Vormerken oder erste Layoutvorstellungen lassen sich noch immer leichter «von Hand» und materiell überprüfen. Zusätzlich brauchen wir aber sicher einen Laptop pro Redaktionstisch, und von grossem Vorteil ist, wenn Spaltenaufteilung, Schriftart und -grad für alle schon definiert sind, wenn wir also eine elektronische «Maquette» bereits vorfinden (eine Aufgabe für den Produktionschef!). Zwei, drei Scanner sollten ebenfalls in Bereitschaft stehen, besonders wenn es von unserer Tageszeitung keine Onlineversion der Printausgabe gibt. Das Vorgehen ist ansonsten das gleiche wie jeden Tag: «Aus 40 mach 4!» Auch die



Rubriken bleiben heute noch die alten. Obwohl das Layout am Computer leichter scheint, sollte genug Zeit eingerechnet werden, weil wir wieder Einarbeitungszeit benötigen, auch für den zusätzlichen Akt des Ausdrucks (eventuell vergrössern wir erst beim Kopieren auf Maquettengrösse).



In der Redaktionskonferenz hängen nun also die gedruckten vier bis fünf Team-UAZ-Ausgaben aus, unter denen wieder die heutige Favoritin für die Veröffentlichung zu bestimmen ist. Die neueste Ausgabe gibt schon einen Vorblick auf die gedruckte UAZ vom fünften Tag, denn auch sie wird zu drei Vierteln aus den vierzig Seiten der morgigen Tageszeitung geschöpft werden. Der zweite Teil des heutigen Produktionstages und erfahrungsgemäss die erste Hälfte des morgigen Tages ist ganz der Ausarbeitung und Aufbereitung unserer eigenen Interviews und Reportagen gewidmet, die in unserer letzten UAZ morgen eine ganze Seite einnehmen sollen. Dazu planen wir eine Extrarubrik «Hintergrund» und kürzen allen anderen Rubriken den Platz. Es empfiehlt sich, die Recherchierteams schon jetzt auf zwei Tatsachen aufmerksam zu machen.

Zum einen arbeiten wir erstmals strikt journalistisch, das heisst, wir erstellen unsere Texte und wählen unsere Bilder nach Massgabe des vorhandenen Raums (Angabe der Textlänge in Anzahl Wörtern oder Zeichen). Zweitens unterliegen auch unsere Arbeiten einer inhaltlichen Qualitätsprüfung. Nicht alle Beiträge werden automatisch in die gedruckte Ausgabe übernommen, sondern die Chefredaktion muss sich eine Auswahl vorbehalten und auch auf einen interessanten Mix der Artikel achten. So ist es eher unwahrscheinlich, dass Interviews auch in Interviewform übernommen werden können. Als Materialgrundlage müssen sie aber trotzdem einmal ab Tonträger abgetippt und in Text verwandelt werden. Zur Erinnerung sollten nochmals die Regeln für den Aufbau von Artikeln sowie Kürzungstechniken repetiert werden. Schliesslich muss schon heute eine Gruppe bestimmt werden, die sich morgen um den Druck und den Vertrieb der Zeitung kümmert. Diese Gruppe darf selbstverständlich die anderen Klassenmitglieder einspannen, gerade wenn es um die breitflächige Verteilung der Zeitung in der Schule, bei der Lehrerschaft und bei den Eltern geht.

